

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Böttcher, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 264

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Dienstag, den 10. November

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
„Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Reichskabinett hat das Programm für die Beratungen der Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates aufgestellt.
- * Das Reichsgericht verurteilt die Revision der in Altona zu hohen Strafen verurteilten Bombenleger.
- * Die Japaner haben die Stadt Tientsin nach Ausschreitungen chinesischer Plünderer mit Artilleriefeuer belegt.

Schrumpfung der Wirtschaft.

„Landwirtschaft, Grundbesitz und Industrie leiden unter zu hohen Zinssätzen; ihre Senkung ist ein anderes unerlässliches Mittel zur Herabsetzung der Produktionskosten, wenn wir nicht zu einer völligen Schrumpfung der deutschen Wirtschaft kommen wollen.“ Leider sagt dieser Satz in der Regierungserklärung vom 13. Oktober ebenso wenig etwas über die Methoden und Wege, auf denen wir zu jenem Ziel „aufs Innigste zu wünschen“ denn nun eigentlich hinkommen können, wie sich Dr. Brüning hierüber des näheren in seiner großen Rede vor dem Reichsausschuß der Zentrumspartei geäußert hat. Zweifellos hat der Reichskanzler sich mit Absicht so zurückhaltend geäußert, denn es soll ja nun die Aufgabe eines besonderen Ausschusses des Wirtschaftsbeirates werden, jene Methoden und Wege ausfindig zu machen, auf denen man über eine Senkung des Zinsfußes für Kapital- und Kreditschulden zu einem Abbau der Erzeugungskosten und damit der Preise gelangen könnte. Wobei freilich gleich eingeschaltet werden muß — Dr. Brüning hat in seiner letzten Rede auch darauf hingewiesen —, daß sich vielfach die Preise von den Herstellungskosten der Waren „emanzipiert“ haben, daß Erzeugung und Handel infolge des Preisstieges der sinkenden Wertaufkraft nicht mehr „auf ihre Kosten laufen“. Damit ist natürlich ein fortwährender Substanzverlust am volkswirtschaftlichen Vermögen, also die „Schrumpfung der Wirtschaft“ als Folge verknüpft.

„Senkung der Zinssätze“ — das spricht und schreibt sich so einfach, das ist leicht und schnell als „Forderung“ aufgestellt. Um so schwerer aber ist es zu verwirklichen. Natürlich ist es wirtschaftlich anormal, wenn bei steigendem Geldwert der Zins nominell gleich hoch bleibt, also dem Werte nach steigt. Dann macht er einen immer größeren Teil der Erzeugungskosten und Handelskosten aus, besonders dann, wenn die Preise wirklich — „real“ — sinken. Die Anormalität wird aber ganz unerträglich, wenn die Zinssätze, wie wir in Deutschland dies nur allzu furchtbar durchleben und durchleben, sogar noch in die Höhe klettern und auf einem „überhöhten“ Niveau stehen bleiben, geradezu mörderisch sind. Aber mit den öffentlichen Lasten, den Steuern, Zöllen, Abgaben, Tarifen, Gebühren usw. ist es ebenso oder vielmehr noch viel schlimmer. Hier ist ja eine Verdoppelung und Verdreifachung eingetreten und das steigert sich noch weiter im gleichen Verhältnis, wie der Wert des Geldes anwächst. Nicht bloß unter „zu hohen Zinssätzen“ leiden Landwirtschaft, Grundbesitz, Industrie und Handel, sondern mindestens ebenso oder noch weit mehr unter „zu hohen Zinssätzen“. Auf diese letzteren kann die öffentliche Hand aber viel eher einen abbauenden Einfluß ausüben als auf das heikle und sehr empfindliche Gebiet der Kreditwirtschaft und des dort geforderten „Preises“, nämlich des Zinses.

Denn Kapital und Kredit sind auch eine Ware, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage regelt. Leider aber wird die Höhe des Angebots — und damit des Preises — ganz wesentlich bestimmt durch das Risiko, das der Geldgeber bei der Ausleihung seines Besitzes übernimmt oder zu übernehmen glaubt. Dies Risiko läßt er sich entsprechend hoch bezahlen. Und wenn wir jetzt eine schwere Wirtschaftskrise durchmachen, wenn besonders in Deutschland die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse die Unsicherheit noch vermehren, das Risiko der Geldhergabe also noch größer machen, dann ist die Höhe des Zinsfußes bei uns zwar durchaus verhängnisvoll, aber wenigstens zum Teil erklärlich. Die Senkung dieser Zinssätze und damit vielleicht auch der Preise müßte eben vor allem von dem Bemühen ausgehen, jene Unsicherheit und die mit ihr verbundene Risikoprämie zu beseitigen, also die inneren Gründe für die Überhöhung der Zinssätze in Deutschland. „Gesetzliche Ermäßigung des Zinsfußes“ würde eine Zwangsbezwirtschaftung des Preises für den Kredit bedeuten und ebenso unmöglich sein wie sich etwa der auf dem Kreditmarkt maßgebende Diskontsatz der Reichsbank „kommandieren“ läßt. Aber mit einer Zwangsbezwirtschaftung der Preise haben wir ja derartige Erfahrungen gemacht, daß sie nicht gerade zu neuen Experimenten reizen sollten! Angebot besteht genug und übergenug, aber die Nachfrage diktiert. Und wenn diese unter dem Druck der sinkenden Kaufkraft steht, dann folgen ihr auch die Preise. Und die Erfahrung hat gelehrt, daß die mehr oder weniger feierliche Ankündigung eines offiziellen „Preisabbaues“ zunächst einmal insofern zu schweren wirtschaftlichen Störungen und Störungen führt, als dann immer eine bewußte Kaufzurückhaltung, eine Art „Käuferstreik“ eintritt, soweit er sich irgendwie nur bewerkstelligen läßt. Das hat wieder zur Folge, daß die Unsicherheit in der Wirtschaft nur noch steigt, daß infolge mangelhafter werdenden Absätze über den Handel bis zur Erzeugung zurück weitere Einschränkungen erfolgen und natürlich auch das Risiko bei der Kredithergabe, die Risikoprämie, beim Zins nicht gerade geringer wurde. Der Käufer hofft ja, später für das gleiche Geld mehr Ware zu bekommen bzw. die Ware billiger einkaufen zu können.

Der Wirtschaftsbeirat hat das Wort

Wann kommt die Winternot-Notverordnung?

Kabinettsberatung über das Winterwirtschaftsprogramm.

Das Reichskabinett hat die Richtlinien ausgearbeitet, die für die beiden Unterausschüsse des Wirtschaftsbeirates, die am Dienstag zusammentreten, maßgebend sein sollen. Die Aufgabe des einen Ausschusses besteht bekanntlich in der Behandlung von Lohn- und Preisfragen, während der andere Ausschuß sich mit der Zins- und Kreditfrage beschäftigen soll. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß es den beiden Ausschüssen gelingen wird, ihre Arbeiten noch im Laufe dieser Woche zu beenden, so daß der Wirtschaftsbeirat Anfang nächster Woche zusammentreten könnte, um die Ergebnisse der Ausschussarbeiten zu einem gemeinsamen Wirtschaftsprogramm zu vereinigen, zu dem das Kabinett dann abschließend Stellung nehmen wird. Die schon seit langem erwartete Notverordnung über das Winterwirtschaftsprogramm dürfte dann im letzten Drittel des Monats November veröffentlicht werden.

Über Einzelheiten des Programms läßt sich noch nichts sagen, doch gilt es als wahrscheinlich, daß die Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates sich u. a. mit der Frage der Verbilligung der Kredite durch Senkung der Reichsbankzinsen und der Zinsen für Wertpapiere, ferner mit einer etwaigen Änderung der Zölle, unter Umständen auch der Zölle für Lebensmittel, weiter der zeitweiligen Aufhebung der Kartellbindungen, der weiteren Senkung der Preise für Markenartikel und der Anpassung der Löhne und Gehälter an den herbeizuführenden niedrigeren Preisstand beschäftigen werden. Das letztere dürfte unter Umständen durch biegsamere Gestaltung des bisherigen Tariffsystems erstrebt werden. Wie diese Fragen im einzelnen gestaltet werden, hängt jedoch von dem Gang der Beratungen ab.

Um die Senkung der Selbstkosten.

Die Aufgabe des Wirtschaftsbeirates.

Ein Berliner Blatt wußte von einer bevorstehenden allgemeinen Preislenkung von 20 Prozent zu berichten. An zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, es sei kein Geheimnis mehr, daß die Reichsregierung auf eine fühlbare Senkung des Preisstandes hinarbeite. Der Reichskanzler habe erst kürzlich in seiner Rede vor dem Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei auf die Notwendigkeit einer Senkung der Selbstkosten im Interesse der deutschen Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt hingewiesen, wobei er betont habe, daß diese Senkung natürlich nicht nur von der Lohnseite aus herbeigeführt werden dürfe. Reichsarbeitsminister Stegerwald habe sich in ähnlichem Sinne geäußert. Im übrigen, so wird an zuständiger Stelle weiter erklärt, sei es Aufgabe des Wirtschaftsbeirates, über die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zu beraten. Welches Ausmaß einer Preislenkung auf den verschiedenen Wirtschaftssektoren erreicht werden könne, lasse sich zurzeit selbstverständlich noch nicht sagen, ebenso wenig wie bereits heute Angaben über einen bestimmten Prozentsatz gemacht werden könnten.

Die wirtschaftlich so verhängnisvollen Folgen des Einkrumpfens der Massenkaufkraft werden also noch verstärkt durch bewußte Kaufbeschränkung.

Es wird oft und mit recht so viel davon gesprochen, daß die deutschen Preise sich raschestens dem Niveau der Weltmarktpreise angleichen müßten. Aber nicht minder notwendig ist es, daß die von dem Stande der deutschen Massenkaufkraft diktierten oder zum mindesten stark beeinflussten Winnenpreise wieder den Anschluß an die Erzeugungskosten nehmen können, und zwar durch Ermäßigung jener „fixen“ Kostenteile, die vor allem den Endpreis bestimmen und bisher unüberdunkelbar fest waren oder gar noch anstiegen. Das sind nicht bloß die Zinssätze, und wenn man vom Preisabbau redet, dann sollte der Staat nicht die „Preise“ anpassen, die er für seine Verwaltung oder seine Leistungen fordert.

Kurze politische Nachrichten.

In Rastatt hielt der Landesverband Baden der Deutschen Wirtschaftspartei seinen diesjährigen sechsten Parteitag ab. Der Parteitag nahm auf Antrag seines Vorsitzenden mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der er von den Gründen, die die Reichstagsfraktion zu ihrer Haltung bei den Abstimmungen bewegen haben, billigen Kenntnis nimmt. Er spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Reichstagsfraktion ihre Bemühungen bei der Reichsregierung um Einlösung der gegebenen Zusicherungen nachdrücklich fortsetzt.

Im Haag ist der Ständige Internationale Gerichtshof zusammentreten, um sich auf Grund einer Entschließung des Völkerbundesrates antaächlich über

Der fristenfeste Arbeiter.

Der Reichsfinanzminister über Staatsausgaben und Sozialversicherung.

In einer Wahlversammlung der Staatspartei in der geistlichen Landeshauptstadt Darmstadt sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Er erklärte unter anderem: Wenn man die deutsche Krise betrachte, seien zwei Gebiete zu untersuchen: zunächst der Außenhandel und dann die Binnenwirtschaft. Für die Binnenwirtschaft sei es an sich gleichgültig, auf welchem Preisniveau sie sich entwickle, sofern nur die Verteilung des wirtschaftlichen Ertrages auf die verschiedenen Berufsgruppen in Ordnung sei. Entscheidend seien hier die Kosten der öffentlichen Hand, der Sozialversicherung und des Kapitals, d. h. der Zinsen. Die Kosten der Sozialversicherung fänden wir heute hauptsächlich in dem Aufwand für die Arbeitslosen.

Wir müßten daran denken, eine Entwicklung hervorzurufen, bei der ein fristenfester Arbeiter geschaffen werde, d. h. ein Arbeiter mit eigenem Häuschen und Land, den der Verlust der Arbeitsstelle nicht sofort bedrohe und mittellos mache. Was endlich die Kosten des Kapitals, d. h. die Höhe der Zinsen angeht, so seien hier gewalttätige Eingriffe sehr zu überlegen.

Man müsse vor allen Dingen sehen, daß man die Zinsspanne herunterbrücke und dafür Sorge, daß das vorhandene Kapital richtig verteilt werde. Der Redner setzte sich dann mit aller Entschiedenheit

für eine mittelfränkische Politik

ein, die in erster Linie in der Entlastung des Hausbesitzes bestehen müsse. Zur außen- und innenpolitischen Lage stellte er sich auf den Standpunkt, daß niemand in der Welt um der schönen Augen Deutschlands willen Politik mache. Für jedes Land seien nur die eigenen Interessen maßgebend.

Die Ansiedlung der Erwerbslosen.

Warnung vor zu hoch gespannten Erwartungen.

Im Reichstag trat der Ausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen zusammen. Zur Beratung stehen Richtlinien über die landwirtschaftliche Siedlung, die vorstädtische Kleinsiedlung und über die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose.

An der Sitzung des Siedlungsausschusses nahm auch der kürzlich ernannte Reichskommissar für das Siedlungswesen, Dr. Saaken, teil. Der Reichskommissar gab den Ausschussmitgliedern einige Hauptpunkte der Richtlinien, die er erst am Dienstag der Öffentlichkeit übergeben will, bekannt. Er erklärte u. a., man dürfe die Erwartungen nicht zu hoch spannen, und nannte eine Zahl von 20.000 Erwerbslosen, die zunächst einmal im Wege der vorstädtischen Kleinsiedlung untergebracht werden sollten. Nach dem halbamtlichen Bericht sind die Maßnahmen der Regierung von den Mitgliedern des Ausschusses im allgemeinen begrüßt worden, ohne daß man sich jedoch einen nennenswerten, über das Maß der Hilfe im eigenen Haushalt hinausgehenden wirtschaftlichen Erfolg davon versprochen hätte. Man habe die Hauptvorteile in der Erleichterung der seelischen Verfassung der Erwerbslosen gesehen sowie in der wesentlichen Verringerung ihrer Haushaltskosten und in einer Entlastung der Gemeinden und Gemeindeverbände von ihren sozialen Leistungen.

den Danzig-polnischen Streit wegen des Anlaufs und Aufenthaltsrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen zu äußern.

An zuständiger Berliner Stelle wird betont, daß der französische Botschafter François Boncet für seine Reise nach Paris keinerlei besondere Aufträge der Reichsregierung habe. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung würden in der üblichen Form weitergeführt. Das heißt, daß die Besprechungen über die Erweiterung der Vollmachten des VZ-Ausschusses durch den deutschen Botschafter in Paris geführt werden.

Fünf Millionen Mitglieder zählten die Gottlosenverbände am 1. November in der gesamten Sowjetunion. Die Mitgliederzahl soll bis Anfang 1932 möglichst auf sechs Millionen erhöht werden.

Schlange-Schönningen bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den neuernannten Reichskommissar für die Osthilfe Reichsminister Schlange-Schönningen zur Vereidigung. Hieran schloß sich ein Vortrag des neuen Reichskommissars über die Neuorganisation der Osthilfe und die nunmehr in Angriff zu nehmenden Arbeiten.

Die Gefahren unserer Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dietrich in Frankfurt a. M.

Vor einem von der Deutschen Staatspartei, Landesverband Hessen, geladenen Kreis sprach Reichsfinanz-

minister Dietrich. Er erklärte u. a., die Tributpolitik der Regierung sei durchaus gradlinig gewesen. Es sei ein nicht zu überbietender Vorteil, auf legalem Wege zu einer Einstellung der Tributzahlungen gekommen zu sein.

Im Zusammenhang mit der Nordwolle- und der Schultheiß-Pagenhofer-Angelegenheit betonte der Finanzminister, daß sich

die großen Wirtschaftsgüter

zu einer Gefahr für das Ganze ausgewachsen hätten, so daß eine Rückentwicklung unter Abstoßung der nicht mehr lebensfähigen Gesellschaften notwendig sei.

Voraussetzung für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sei jedenfalls, daß es weiter in die Weltwirtschaft eingeschaltet bleibe. Bestimmte Vorschläge hierzu von seiten Deutschlands könnten nicht erwartet werden, da es richtiger sei, diese Dinge sich zwangsläufig entwickeln zu lassen.

Die Regierung sei zwar nicht in der Lage, das goldene Zeitalter hervorzubringen, aber sie könne den Zusammenbruch verhindern. In diesem Ziel mitzuarbeiten, sei die Pflicht jedes einzelnen.

In der Aussprache beantwortete der Reichsfinanzminister die Frage der Preis- und Zinsentlastung dahin, daß die Kaufkraft der Mark unverändert erhalten werden müsse.

Eine Gehaltsenkung sei nur auf der Generallinie einer allgemeinen Preisermäßigung möglich.

Die Frage der Kartellpreiskloderung sei jetzt in Angriff genommen. Im Zusammenhang hiermit stehe die Zinsentlastungsfrage. Hier sei das Wesentliche die Diskontpolitik der Reichsbank, die aber bedauerlicherweise heute nicht ganz frei in ihren Entschlüssen sei.

Zu lösen sei die zu große Zinspanne im Osten, wo der Landwirtschaft von Geldinstituten, die das Geld zu 6 Prozent aus öffentlichen Mitteln erhielten, Zinsen von 14 bis 18 Prozent aufgebürdet seien. Hier sei es nötig, das Gesunde zu erhalten und an dem Kranken nicht mehr zu praktizieren.

Eine Mietfrenkung werde erst möglich sein, wenn die Hauszinssteuer um mehr als 20 Prozent abgebaut würde.

Die kommunistische Zersetzungstätigkeit in der Wehrmacht.

Erfolglosigkeit der gesteigerten Bemühungen.

Das Reichswehrministerium teilt mit: In den letzten Monaten hat die von kommunistischer Seite gegen die Wehrmacht gerichtete Zersetzungstätigkeit außerordentlich an Umfang und Intensität zugenommen. Seit Mitte Juli sind nicht weniger als 40 verschiedene kommunistische Zersetzungschriften sowie zahlreiche Plakate und Zettel der gleichen Art in mehr als 200 Fällen in Tausenden von Exemplaren durch die Kommunisten in den Kasernen verbreitet oder einzelnen Soldaten zugestellt worden. In allen Fällen wurde das Material den Vorgesetzten abgeliefert. Außerdem konnten 26 Zettelversteiler im gleichen Zeitraum von der Truppe auf frischer Tat ertappt und der Bestrafung zugeführt werden. Ein Erfolg ist der kommunistischen Zersetzungstätigkeit nach wie vor nicht beschieden gewesen. Die Zahl der Fälle, wo Soldaten einer Beeinflussung unterlagen, ist verschwindend gering. Die Truppe wird auch in Zukunft allen weiteren Zersetzungsversuchen mit größter Aufmerksamkeit und energisch entgegentreten.

Die Präsidentschaft der Preußentasse.

Klepper aus der Zentralgenossenschaftskasse ausgeschieden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist Präsident Klepper anlässlich seiner Ernennung zum Finanzminister aus seinem Amt als Präsident der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse ausgeschieden. Der neue Präsident der Preußentasse wird auf Vorschlag des Finanzministers vom preussischen Staatsministerium ernannt werden.

Der gerechte Krieg.

Das Echo der Rede Bischof Schreiber's.

Die große Rede, die Bischof Schreiber auf der achten Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken gehalten hat, hat in Frankreich starken Widerhall gefunden. Wenn auch die Blätter nicht im einzelnen dazu Stellung nehmen, so unterstreichen sie allgemein die Zurückweisung der Verantwortung Deutschlands für den Weltkrieg durch den deutschen Bischof und seine Erklärung, daß Deutschland einen gerechten Krieg geführt habe. Bischof Schreiber hatte u. a. folgendes ausgesprochen: Leider stehen der Erreichung dieses Friedenszieles außerordentliche Hindernisse im Wege. Wir denken da an gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages, die keine Verfriedung Europas aufkommen lassen. Wir weisen hin auf die Kriegsrüstungen, die eine fortwährende Beunruhigung des Völkerfriedens sind. Noch folgenreicher erscheint uns der Geist in der internationalen Politik und im Denken und Fühlen eines beträchtlichen Teiles des Volkes in ehemaligen Feindstaaten. Man sieht in den Deutschen die alleinigen Urheber des Weltkrieges und übersieht die zwingenden gegenseitigen Feststellungen der Wissenschaft aus den Quellen und Archiven Deutschlands und anderer Staaten bezüglich der Ursachen des Krieges. Man ereifert sich über die Verletzung von Verträgen bei Kriegsausbruch durch die Deutschen, und man achtet unter vielem anderen nicht auf den Bruch der Dreibündverträge durch die Neutralität Italiens bei Ausbruch des Krieges und durch den Übertritt Italiens auf die Seite unserer Feinde.

Ausbreitungen in Magdeburg.

Nach einer Mitteilung des Magdeburger Polizeipräsidiums wurden in der Jakobstraße Angehörige des Reichswehr, die von außerhalb zu einer Tagung in Magdeburg wollten, von einem großen Trupp Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen. Als zwei Polizeibeamte die Überfallenen in Schutz nahmen, wurden sie von den Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Als ein Polizeibeamter zur Abwehr des Angriffs zwei Schreckschüsse abgab, schossen die Kommunisten auf die Polizeibeamten. Es fielen sechs bis sieben Schüsse. Die Polizeibeamten waren gezwungen, das Feuer zu erwidern. Ein Beteiligter erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Sechs Beteiligte wurden festgenommen. Bei einem wurde ein scharf geschliffener Dolch gefunden.

„Kreditgewährung hat keine Eile“.

Sagt der Verwaltungsrat der Tribant.

Die Sitzung des Verwaltungsrates der BZ. in Basel dauerte nur zwei Stunden. Die Gewährung eines 60-Millionen-Schilling-Kredites an Österreich, den die Bank von Frankreich der BZ. zur Ablösung eines Teiles des von der Bank von England gewährten Kredites geben wollte, ist vertagt worden, weil nach Ansicht des Verwaltungsrates „die Gewährung eines solchen Kredites nicht den Charakter der Eile habe“. Da gewisse Reformen von seiten der österreichischen Regierung gemeinsam mit den internationalen Organen in Angriff genommen worden sind, so hält es der Verwaltungsrat für vorteilhaft, erst ein gewisses Ergebnis dieser Reformen abzuwarten.

Bei solcher Einstellung der Tribant dürfte die Erledigung der finanziellen Sorgen Deutschlands, wenn sie vor dieses Forum kommen, wenig Aussicht auf schnelle Behandlung haben.

François-Poncet's Pariser Reise.

François-Poncet hatte eine längere Unterredung mit Briand. Wie zuverlässig verlautet, wird er erst in einigen Tagen auf seinen Berliner Posten zurückkehren. Man schließt daraus in politischen Kreisen, daß er Anweisungen für etwaige weitere Besprechungen mit Brüning und von Bülow empfängt.

Der innere Kampf in Spanien.

Schwere Zusammenstöße zwischen Katholiken und Sozialisten. Bei einer katholischen Tagung in Valencia kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Versammlungsteilnehmern. Die Katholiken wurden mit Steinwürfen und Stockhieben angegriffen, mehrere Kraftwagen wurden verbrannt. Es gab zahlreiche Verletzte. Auch die Sonderzüge, die die Katholiken nach Valencia brachten, wurden unterwegs mit Steinen beworfen. An mehreren Stellen wurde versucht, Eisenbahnwagen abzuhängen und die Fahrgäste aus den Wagen zu treiben. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen.

Bei der Rückkehr eines Sonderzuges nach Burgos kam es zu weiteren Angriffen. Als die Polizei mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Frau wurde getötet, mehrere Personen schwer verletzt.

Geheimdruckerei ausgehoben.

Auf einem Gartengrundstück in Wilhelmsburg bei Hamburg wurden fünf Kommunisten beim Druck der Schrift „Rot Front“ überrascht und festgenommen.

Diese Druckschrift war vor etwa vier Wochen zum ersten Male erschienen, ohne daß Drucker und Verleger angegeben waren. Die Verhafteten werden sich auf Grund des Inhalts der Druckschrift wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. November 1931.

Die freigebige Dornhecke.

Wenn die bunten Blätter fallen, leuchtet es aus der Dornhecke noch einmal auf wie farbig glühendes Geschmeide: Saphirblau und rubinrot prangen Schlehen und Hagebutten und laden zur Ernte ein. Denn diese nordischen Baumsträucher, die des Menschen Haus und Weideloopel einhegen bis an den Rand des ewigen Eises hin, nehmen sich Zeit mit dem Reifen ihrer Früchte. Erst muß einigemal der Nachtfrost über sie hingegangen sein, dann wird das Fleisch saftig, mürbe und würzig. Wie manche andere Gabe der Natur, die heute vorwiegend den Kindern als eine Leckerei dient, gehören Schlehe und Hagebutte zu den ältesten Nahrungsmitteln der Armen und ihre Kerne finden sich nicht selten unter den Küchenüberresten der Pfahlbauten. Namentlich die Schlehe hat dann aber noch später in Notzeiten eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, um das Menschengeschlecht am Leben zu erhalten. Wir besitzen Aufzeichnungen aus den Hungersnöten des Mittelalters, namentlich aber aus der furchtbaren Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in denen bezeugt wird, daß die Bevölkerung ganzer ausgeplündeter Dörfer nur dadurch den Winter überleben konnte, daß man die reiche Schlehenernte der Feldraine, Dornhecken und Waldränder nutzbar machte. Die Schlehen wurden über Feuer gedörrt und eine Art von Brotfladen daraus gebacken. Wir haben also Anlaß, den bescheidenen Schlehe- oder Schwarzdornstrauch mit Hochachtung zu grüßen, und dazu trägt auch seine Heilwirkung bei.

Nicht nur die weißen Blüten, die zeitig im Frühjahr erscheinen, geben einen wertvollen Tee, sondern aus den vom ersten Frost ertrockneten Früchten setzt man einen guten und in manchen Gegenden hochgeschätzten Magen-schnaps an, wenn man diese kleinere Verwandte der Pflaume und Zwetsche nicht zum Einkochen verwendet.

Einer ungleich viel höheren Schätzung noch erfreut sich die Frucht der Wildrosen, die Hagebutte, die zwar am besten in den rauen Heckenländern gedeiht, aber selbst in vielen Weinbaugenden die Ehre genießt, daß man aus ihr einen Wein bereitet, der keineswegs, wie so manches andere Getränk des Hausfleisches, nur als „Ersatz“ gilt, sondern seines feinen und eigenartigen Geschmacks halber auch von Kennern gern genossen wird; und wer einmal guten Buttenwein vorgesetzt bekommen hat, wird gern das Urteil bestätigen, daß es sich hier um ein wirklich edles Getränk handelt, dessen Kellerpflege sich lohnt. Das Buttenmus aber ist ebenfalls eine feine Sache.

In vielen Gegenden können sich die Kinder einen Jahrmarkt oder später den Weihnachtsmarkt ohne Buttenmuswürstchen gar nicht vorstellen, und darin liegt ebenfalls eine Erinnerung an altvergangene Menschheitsvorstellungen. So wie man von der freigebigen Heide im allerersten Frühjahr drei schneeweiße Blütenflocken des Schlehs abpflückt und verschluckt, um sicher vor Krankheitsanfeindungen zu sein, so genoß man im Herbst nach dem ersten starken Nachtfrost drei Hagebutten. Denn auch Schale und Kerne der Hagebutten, letztere unter dem besonderen Namen der „Hatterles“ und „Statterles“ bekannt, liefern einen wohlschmeckenden und heilkräftigen Tee.

Mit dieser Heilwirkung und alten kultischen Bedeutung der Hagebutte hängen aber die vielen netten Kinderreime und Rätsel zusammen, die sich mit ihr beschäftigen. Das Männlein im Walde, das da steht auf einem Bein, mit dem roten Mäntelchen, wird ja nicht nur auf den Fliegenpilz gedeutet, sondern manchmal auch auf die Hagebutte und trägt dann ein „sammet-schwarzes Käppchen“.

oder, wie es in der Schweiz heißt: Ich steh' auf einem Bein, hab' den Bauch voller Stein, ein rotes Kamisol, einen schwarzen Schopshut, bin rot wie die Blut und schwarz wie die Kohle! So wisperte es von alten Sagen und nedischen Märlein, wenn die Dornhecke mit ihren Geschenken freigebig wird. W. S.

— 20 Millionen 4% Bausgeld. Die Westfälische Landes-Bausparkasse in Münster hat am 19. Oktober ihre 8. öffentliche Zuteilung von Darlehen zu 4% Zins mit Lebensversicherungscharakter vorgenommen. Damit hat die Landes-Bausparkasse bisher 16,3% ihrer Bausparer zugeteilt, sie ist die leistungsfähigste Bausparkasse Westfalens. Die öffentlichen Bau-Sparkassen haben bisher über 20 Millionen RM zu 4% Zins an über 2000 Bausparer ausgeschüttet.

— Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten bei Vergabe von Posthilfsstellen und Postagenturen. Die Ortsgruppe Halber des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebener schreibt uns wie folgt: Unter Bezugnahme auf die wirtschaftliche Not im Kreise der Kriegsbeschädigten hatte der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Berlin N.O. 18, an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der eine stärkere Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten bei Vergabe von Postagenturen und Posthilfsstellen gefordert wurde. Es dürfte außer Zweifel sein, so führte die Eingabe des Zentralverbandes u. a. aus, daß sich unter den Kriegsbeschädigten eine große Anzahl von Personen befände, die die finanziellen, kaufmännischen und allgemeinen Voraussetzungen für die Führung einer solchen Stelle zu erfüllen vermöchten. Auf die Eingabe des Zentralverbandes teilte der Herr Reichspostminister mit, daß Kriegsbeschädigte bestimmungsgemäß bei der Besetzung von Postagenturen, Poststellen und Posthilfsstellen unter gleichwertigen Bewerbern bevorzugt werden.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat bis spätestens Samstag, den 14. d. M. abends 7 Uhr bei Verlust des Anspruchs zu geschehen. In dieser kommen wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 RM zur Auspielung. — Volkswohl-Lotterie. Die Ziehung dieser beliebten Lotterie beginnt Freitag den 13. d. M. und endet am 17. Nov. Einzelflos 1 RM, Doppelflos 2 RM. (Siehe auch Anzeige.)

Halver

—) Paul Giffert, hier bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Lüdenscheid seine Gesellenprüfung als Bäckergehilfe. Lehrmeister ist Bäckermeister Schmid, hier selbst, Hagenerstraße. Wir gratulieren.

—) Hohes Alter. Der Rentner Gustav Schönnenberg hier selbst, kann am heutigen Dienstag seinen 82. Geburtstag begehen. Der Altersjubililar erfreut sich noch einer guten Gesundheit; trotz des hohen Alters kann er noch ohne Brille die Zeitung lesen. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn Carl Weiland in der Mühlenstraße. Wir gratulieren herzlich.

—) Bäckermeister Alb. Berghaus und Frau Klara geb. Brodtkieper zu Lüdenscheid, Ludwigstr., können am heutigen Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Die Jubelbraut ist gebürtig von Mark in hiesiger Gemeinde. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

—) Der Dilettantenverein Hohenzollern hatte zu seinem diesjährigen 32. Stiftungsfest im Saale des Hauses zur Fuhr das Schauspiel in 5 Akten „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber zur Aufführung gewählt. Durch den Brand der Karlskirche war dem Verein sein ganzes Bühnen- und Dekorationsmaterial usw. mit verbrannt. Die Mitglieder hatten nun in ihrer Freizeit und unter Unterstützung einiger Gönner eine neue Bühne geschaffen, die in ihrer wunderbaren Aufmachung am Sonntag zum erstenmale benutzt wurde. — Am Samstag nachmittag gab der Verein eine Schülervorstellung. Der geräumige Saal war von den Kindern bis auf den letzten Stuhl besetzt. Alle folgten gespannt den einzelnen Akten und zogen vollbefriedigt wieder heim. — Die Sonntagnachmittag-Aufführung brachte dem Verein ein übervolles Haus. Der Vorsitzende Otto Gutberlet begrüßte die zahlreich von Nah und Fern erschienenen Gäste aufs herzlichste und betonte dabei, daß der Verein kein rauschendes Fest zu feiern gedente, sondern das ernste Streben nach dem gefesteten Ziele sei der Zweck der heutigen Feier. Dem Mitglied Alfred Brüninghaus wurde in anbetrach seiner langjährigen treuen Mitgliedschaft eine besondere Ehrung zu teil. Das Schauspiel „Der Freischütz“ verfest uns in die Zeit des Jahres 1821. Alle Darsteller hatten sich in ihre Rollen eingelebt und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Aufführung ein voller Erfolg beschieden war. Wir müssen es uns versagen auf die einzelnen Handlungen wie Spieler näher einzugehen, alle gaben ihr Bestes. Reicher und wohlverdienter Beifall belohnte die Darsteller am Schluß der Aufführung. Der Dilettantenverein Hohenzollern kann mit voller Befriedigung auf diese Veranstaltung zurückblicken, hat er damit wiederum den Beweis erbracht, daß das Volksbühnenpiel bei ihm eine gute Pflegestätte gefunden hat.

—) Die für Sonntag nachmittag im Vereinslokal Vornann anberaumte Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. Berlin, Ortsgruppe Halver war außerordentlich gut besucht. Der Ortsgruppenvorsitzende Kam. Rittinghaus begrüßte zu Anfang alle Anwesenden, insbesondere die Kameraden Trimpop von Lüdenscheid und Gellinghaus von Hagen und bat dann den Kameraden Gellinghaus mit seinen Ausführungen zu beginnen. Gellinghaus überbrachte zu Anfang die Grüße des Gaaes an die junge Ortsgruppe und ließ dann recht interessante Ausführungen folgen die größtes Interesse weckten und manche Klarheit brachten. Dann nahm Kamerad Trimpop von Lüdenscheid das Wort und legte die Notverordnungen und ihre Auswirkungen klar. Er betonte, daß die Bestimmungen über die Zahlung von Zusatzrenten vom 5. 6. 31 sich ebenfalls katastrophal für die Kriegssopfer auswirkten und werden insbesondere die Kameradinnen betroffen, die das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und für keine Kinder mehr zu sorgen haben. Noch viele interessante Ausführungen folgten und brachten eine sehr rege Diskussion und manche noch offenstehende Frage konnte von den beiden Kameraden aus Lüdenscheid und Hagen beantwortet werden. Kamerad Gellinghaus führte noch ganz besonders aus, daß die dritte Notverordnung ganz und garnicht nach den Erwartungen ausgefallen sei. Noch lange Zeit dauerten die Diskussionen an und alle Unklarheiten fanden Klarstellung. Dann konnten noch einige neue Mitglieder, die ihren Beitritt erklärten, aufgenommen werden. Zum Schluß dankte Kamerad Rittinghaus ganz besonders den Kameraden Gellinghaus und Trimpop für die lehrreichen aufklärenden Ausführungen mit denen die Kameraden dienten und mahnte alle zur Einigkeit zum eigenen Nutzen.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Der Milchtopf.

Jeder kennt wohl die schöne Fabel von der Bauersfrau Marta, die „gehörig aufgeschürzt, mit starken Schritten“ zur Stadt ging, um ihre Waren feilzubieten. Ein Topf voller Milch war es, den sie auf dem Kopfe trug und dessen Inhalt sie verkaufen wollte. Während sie ging, rechnete sie aus, was sie mit dem Erlös machen würde, sie sah sich schon als Besitzerin einer stattlichen Hühnerzucht, eines Schweines und sogar einer Kuh mit Kälbchen. Und vor Freude hüpfte sie auf — und — da lag der Topf.

Die Neunmalweisen werden sagen: „Baue keine Luftschlösser, dank können sie dir nicht einfliegen.“ Ja, sie haben wohl recht, und die, die nach ihnen handeln, werden vielleicht entschieden mehr im Leben erreichen, als die, die nach der Art der Milchtopfmarta tun. Und doch, ich kenne viele, die des Lebens Unerfreulichkeiten nur ertragen und nicht im trüben Alltag versinken, weil sie immer einen Milchtopf mit sich tragen. Wieviele nicht, die im öden Alltags-einerlei mühevoller Berufsarbeit verzweifeln würden, wenn ihnen nicht irgendeine Idee, die sich ausspinnen läßt, die von einem angenehmen Bilde zum anderen führt, schöne Hoffnungen erweckt! Und ehe man sich's versieht, ist bei solchen Gedanken der Weg zurückgelegt, und man nimmt vielleicht noch ein wenig frohe Stimmung, die man der Beschäftigung mit diesem „Milchtopf“ verdankt, an seine Arbeit mit.

Und geht auch meist das schöne Zukunftsbild gleich wie Martas Topf in Scherben, „etwas hoffen muß das Herz“, denn Hoffnung, Erwartung verleiht der Seele Spannkraft. Darum erscheinen uns auch keine anderen Tage so reich wie die mit Vorfreude ausgefüllten. Und wer weiß, vielleicht bleibt der Milchtopf doch einmal ganz, und die Pläne werden doch einmal Wirklichkeit, und all das Vorfreuen hat dadurch einen Sinn bekommen. Und um dieser Möglichkeit willen lohnt es sich schon, den Weg mit dem Milchtopf immer von neuem zu machen, immer von neuem Luftschlösser zu bauen und ein wenig von besserer Zeit zu träumen. Nur darf man dabei nicht allzusehr vom Pfad der Wirklichkeit sich entfernen und muß, wenn es sein muß, auch fest auf dem Boden stehen können.

Küche und Haus.

Rehrücken. Für 12 Personen muß man einen 7 bis 8 Pfund schweren Rehrücken haben, der gut gehäutet und gespickt wird. Genau wie beim Filet wird er mit einem halben Pfund zerlassener brauner Butter übergossen, damit sich die Puren gut zusammenziehen. Um den Rücken garniert man kleine Rapschen oder kleine Muscheln mit rotem Johannisbeergelee, das unbedingt zum Rehrücken gehört. Auch die Kartoffeln kann man um den Rehrücken legen, schon um eine Schüssel weniger zum Herumreichen zu haben. Man gibt außerdem Salat nach der Saison dazu.

Gans oder Ente mit Salat. Die „jute jebratene Gans“ ist eine Spezialität des deutschen Haushalts, weshalb der Deutsche die Gans auch als Festbraten gegenüber dem Ausland bevorzugt. Es liegt wohl daran, daß unsere pommerschen und Obergänse ganz besonders gut gefüttert und aufgezogen werden. Die Gans wird ausgenommen und, wenn man will, mit Äpfeln, auch mit Edelkastanien, gefüllt, dann hinten am Stiz gut zugenäht. Auch etwas Beifuß oder Majoran gibt man gern in diese Füllung, da sie die Soße pikant machen. Gänse und Enten sind das einzige Geflügel, das nicht angebraten wird, im Gegenteil Fett abgibt. Deshalb setzt man sie, die Brust nach unten, mit etwas Wasser und einigen Zwiebeln (Zwiebeln machen stets die Soße pikant) auf und läßt sie ungefähr, je nach dem Alter der Gänse,

Rehsteaks mit jungen Gemüsen. Ein Rehrücken oder eine Keule werden sorgfältig vorbereitet, vom Knochen gelöst und zu kleinen Steaks zerhackt, gut geklopft und kurz vor dem Braten gesalzen und gepfeffert. Die Rehsteaks werden in Butter sehr schnell auf beiden Seiten gebraten, dann gießt man etwas herben Madeira zur Soße zu. Inzwischen hat man verschiedene junge Gemüse, durchs Gemüsekreuz in vier Teile geteilt, auf die Platte getan, und umlegt diese Schüssel mit den Rehsteaks. Die etwas angehäute Soße reicht man besonders. Man kann sie auch mit Madeira und gehackten Trüffeln fertig machen.

Muschelsuppe. Etwa fünf Pfund Muscheln werden gewaschen, dann mit Salz, Pfeffer und Zwiebeln, ohne jedes Wasser, in den Topf gegeben, da die Muscheln ihr eigenes Wasser absondern. Nach einer Viertelstunde etwa öffnen sich die Muscheln und sind gar. Dann nimmt man sie heraus und bricht mit einem silbernen Teelöffel die Muscheln heraus, die man beiseite stellt. Nun kocht man das inzwischen erkaltete Muschelwasser mit einer Mehlschwitze auf und fügt entweder Brühe oder Wein und Sahne und ein paar Eigelb hinzu. Zum Schluß legt man die Muscheln hinein und streut gehackte Petersilie darüber.

Fasan mit Ananas-Sauerbraten und Saucis. Ein Fasan wird mit Speck umwickelt und im Ofen schön goldbraun gebraten. Er wird auf dem Rückenknöchel angerichtet, nachdem die Brust vom Brustknochen losgelöst ist. Dazu reicht man ein Sauerbraten, das man mit Weißwein und Ananasstücken sowie Butter und Speck weichdünstet und mit Zucker gut abgesehen hat. Vor dem Anrichten garniert man den Sauerbraten mit Ananasstücken und Saucis, die man zehn Minuten in kochendem Wasser hat ziehen lassen, dann mit Mehl und Semmel paniert und rasch knusprig brät.

Tournedos à la Rossini. Von einem großen Filet werden kleine Medaillons, etwa 4 bis 5 Zentimeter groß, rund geschnitten und schnell in Butter etwa fünf Minuten auf beiden Seiten schön braun gebraten. Vorher hat man Gänseleber in Gänsefett oder Butter in kleinen Stücken im Wasserbad weichdünstet, davon legt man je eins auf das kleine Tournedos, eine Trüffelscheibe auf die Gänseleber. Von der gebratenen Butter und etwas Madeira und gehackten Trüffeln bereitet man eine Trüffelsauce, die man dazu reicht.

Kristall erfordert sorgfältige Pflege, auch wenn es nur zur Zierde des Büfets im Speisezimmer steht und kaum im Gebrauch ist; denn auch in diesem Falle würden sich sonst Glanz und Helligkeit verlieren. Mit dem regelmäßigen oder gelegentlichen Abwischen der Gegenstände ist es meist nicht getan. Man muß dabei dann wenigstens zu scharfem Sodawasser — das auf die Dauer sogar schädigend wirkt, nämlich mit der Zeit vergilbt das Glas — vermeiden. Alle Kristallgegenstände kommen mehrmals im Jahr in eine möglichst große Wanne mit lauwarmem Wasser, dem ein Schuß Salmiakgeist zugesetzt wird. Salmiak gibt dem Kristall nämlich Glanz und Helligkeit und greift es in keiner Weise an. Haben die Gegenstände tiefen Schliff, so reinigt man mit weich- und langborstigen Bürsten, am besten gleich unter der Leitung. Nach gründlichem Nachspülen muß das Kristall, auf ein ausgetrocknetes Frottiertuch gestülpt, ablaufen. Zum Nachtröcknen eignet sich nur glattes Leinentuch; niemals verwenden man feinfasrige Tücher. Zum Schluß wird mit einem Leder nachpoliert.

Gesundheitspflege.

Wie hilft sich die Hausfrau bei kleinen Unfällen?

In keinem Haushalt sollte eine Hausapotheke fehlen. Die nötigen Hilfsmittel müssen gebrauchsfertig zur Hand sein. Der Ton liegt auf „gebrauchsfertig“, d. h. sie müssen sauber, zum Teil sogar steril und nicht zu alt sein. Die Hausapotheke muß also mindestens zweimal im Jahr einer Revision und teilweisen Erneuerung unterzogen werden. Außerdem müssen die Hilfsmittel stets „zur Hand sein“, das heißt, daß der Medikamentenschrank allen Erwachsenen im Hause zugänglich sein muß. Der Schlüssel darf also nicht, wie so häufig, in Abwesenheit der Hausfrau unauffindbar sein; denn schließlich passiert sowohl den Kindern wie den Hausangestellten auch mal etwas in Abwesenheit der Frau des Hauses. Gifte in der Hausapotheke sowie so nicht enthalten, also kann der Schlüssel den Erwachsenen zur Verfügung bleiben.

Da ist zu zeigen, wie sterile Schweißverbände zu öffnen und auf die unter fließendem Wasser abgespülte Wunde zu applizieren sind. Auch die nicht ganz einfache Handhabung des Traumaplasts oder Hansaplasts muß gezeigt werden. Eine Brandwunde jagt gemäß auf kleine Brandwunden zu befestigen, will ebenfalls verstanden sein. Wann betupft man eine Wunde mit Jod und wie? So gibt es eine Menge kleiner Hilfen, die im Haushalt häufig nötig sind. Dringend zu raten und nicht genug zu betonen ist, daß bei größeren Unfällen ein Arzt zu rufen ist, und daß es sich bei all diesen Hilfsmitteln nur um „erste Hilfe, eben bis zum Eintreffen des Arztes, handeln kann und darf. Da sind zunächst die Stiche, Schnitte und Rißwunden, wie sie die Hausarbeit, aber auch das Spiel der Kinder häufig verursacht. Oberstes Prinzip: Hände weg von allen Wunden! Nicht berühren, auch mit sauberen Händen nicht. Finger sind nie keimfrei, können also immer Infektionsstoffe gleicher Art übertragen. Auch das zu verwendende Verbandmaterial ist möglichst nur mit der Pinzette zu berühren oder — wenn eine solche nicht vorhanden ist — nur an den äußersten Ecken anzufassen. Man hält die Wunde, wenn möglich, unter die Wasserleitung, betupft mit Jod mittels eines mit sauberer Watte umwickelten Holzstäbchens und verklebt wenig blutende Wunden mit dem bereits erwähnten Traumaplast. Stärker blutende Wunden bedeckt man mit einer sterilen Mullkompressen und packt sterile Watte darüber. Beides befestigt man mit einer frisch der Verpackung entnommenen Mullbinde. „Steril“ ist eine Mullkompressen nur, wenn das Paket eben geöffnet wird. Was übrig bleibt, kann zu Salbenverbänden oder als obere Schicht benutzt werden, nie mehr aber direkt auf offene Wunden gebracht werden. **Nasenbluten** — stillt man durch blutstillende Watte und kalte Umschläge in den Nasen. Da ist ferner die **Feuersgefahr**. Familienwohnungen, Böden und Keller bedürfen nach der Statistik am häufigsten

der Feuerwehr. Leider sind Gedankenlosigkeit und Unvorsichtigkeit häufig Schuld an schwerem Schaden. Kinder verursachen durch Spielen mit Zündhölzern manchen Brand. Der Ursachen sind noch viele, aber viel mehr als dieses interessiert wohl die Frage, wie verhält man sich beim Ausbruch eines Brandes? Haben die Kleider einer Person Feuer gefangen, so ist es das Beste, brennend herumzulaufen, da das Feuer durch den Luftzug in kürzester Zeit schwere Verletzungen und sogar den Tod verursachen kann. Die einzige Möglichkeit, ein solches Feuer zu erlöschen, ist, sich in einen Teppich oder eine schwere Decke einzuwickeln. Das Feuer wird so mangels Luftzutritts zum Erlöschen gebracht.

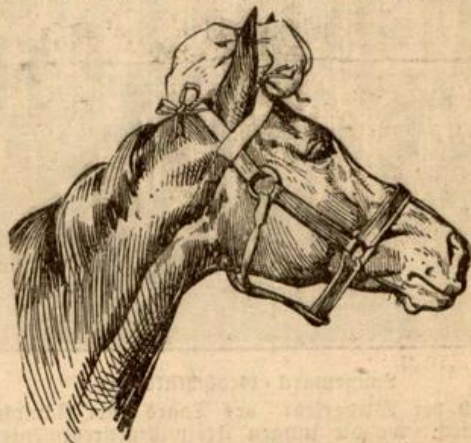
Es würde zu weit führen, hier Mittel gegen alle im Haushalt möglichen Vergiftungen anzugeben. Es ist ratsam, im Falle jeder Vergiftung, auch wenn man eine solche nur vermutet, schleunigst einen Arzt herbeizurufen. Auf alle Fälle ist bis zu dessen Eintreffen zu versuchen, Erbrechen hervorzurufen. Die häufigste Vergiftung im Haushalt ist die Gasvergiftung. Jeder kann in die Lage kommen, einem durch ausströmendes Leuchtgas Erkrankten die erste Hilfe leisten zu müssen. Man entferne ihn möglichst sofort aus dem gaserfüllten Raum und öffne weit Türen und Fenster. Hier handelt es sich im Gegensatz zum Feuerlöschen, wo die Luftzufuhr gedrosselt werden muß, darum, soviel wie möglich sauerstoffhaltige Luft an den Vergifteten heranzubringen. Bis zum Eintreffen des Arztes, der reinen Sauerstoff künstlich zuführen kann, versuche man vorsichtig, die wohl allgemein bekannte Methode der künstlichen Atmung anzuwenden. Eine andere sehr gefährliche Vergiftung ist die **Kohlenoxydvergiftung**. Kohlenoxyd bildet sich, wenn Kohle bei ungenügender Sauerstoffzufuhr unvollständig verbrennt. Da das Kohlenoxydgas geruchlos, farblos und geschmacklos ist, wird es von den Gefährdeten gar nicht wahrgenommen, die Rettungsversuche sind genau so wie die bei von Leuchtgas Vergifteten.

Dr. 3.

Haustierzucht und -Pflege.

Genickbeulen beim Pferd.

Soweit es sich um frisch entstandene Genickbeulen handelt, ist ihre Behandlung nicht schwierig und meist dankbar. Man macht dazu kalte Umschläge mit Bleiwasser (50 Gramm Bleizucker und 25 Gramm Alaun auf zwei Liter Wasser). Außerdem legt man dem Pferd einen Eisbeutel auf das Genick, der an der Halsfalte befestigt wird. Diese



muß dann aber ein Stirnband haben, und daran sowie am Nackenstück wird, wie es hier die Abbildung zeigt, durch Annähen oder -binden ein kleiner Leinwandbeutel befestigt. Darin wird ein Beutel aus Gummistoff getan, den man sich z. B. gut aus einer ausgebeuteten Gummischürze oder dergleichen nähen kann. Dieser Gummibeutel wird mit Eisstücken gefüllt, und wenn nachher der Leinwandbeutel gut zugebunden und an der Halsfalte sicher befestigt ist, dann verliert das Pferd den Beutel auch beim Traben nicht.

Das Aufblähen beim Schaf.

Wölft sich beim Schaf die linke Hungergrube stark hervor — oft ragt sie noch über den Rücken hervor —, so muß man genau darauf achten, ob sich bei dem Tier auch Atmungsbeschwerden bemerkbar machen. Dann handelt es sich bei dem Schaf um Aufblähen, und wenn ihm nicht geholfen wird, kann sich das Uebel außerordentlich rasch verschlimmern und leicht zum Tode des Tieres führen.

Wird nun ein Schaf beim Weiden von Aufblähen betroffen, so muß es sofort hinweggeführt werden. Die damit aufgezwungene Bewegung kann mitunter allein schon einen leichteren Fall von Aufblähen bessern oder sogar völlig beheben. Sonst muß das auch bei Kindern und Ziegen übliche Aufzäumen mit einem Strohsack zur Anwendung gelangen, wozu noch das Kneten und Walken des Bauches kommt, um die angesammelten Gase möglichst zum Entweichen durch den Schlund zu bringen. Unter keinen Umständen darf aber einem aufgeblähten Schaf Gelegenheit zum Wassertrinken gegeben werden; nur ein Trunk von einem Eßlöffel voll Terpentinöl und vier Eßlöffeln Branntwein darf dem Tier verabreicht werden.

Wenn aber alles nichts hilft, so bleibt nur noch die Anwendung des Trokars, der im Notfall durch ein im Griff feststehendes, sehr gründlich gesäubertes Messer ersetzt werden kann. Mit dem Trokar bzw. Messer sticht man nun in die linke Hungergrube und läßt die Hülle des Trokars so lange stecken, wie noch Gase ausströmen. Zweckmäßig wird es stets sein, wenn man die Wunde an der Einstichstelle vorher abschert oder -schneidet. Die Stichwunde heilt ja bald und ohne besondere Behandlung, wenn nur das Schaf noch einige Tage im Stall biß gehalten wird.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Paar, 5 Sella, 9 Ariel, 11 Gear, 12 Korlar, 13 Jda, 14 Adel, 16 Ofen, 18 Senfe, 20 Rand, 23 Eid, 24 Malaga, 26 Steg, 27 Nebel, 28 Terme, 29 Norm; — b) 1 Paket, 2 Aron, 3 Air, 4 Rest, 6 Zeilen, 7 Laden, 8 Aral, 10 Pagos, 15 Sender, 17 Sedan, 18 Saite, 19 Psalm, 20 Rest, 21 Elen, 23 Eger, 25 Abo.



R 37336. Elegantes Abendkleid aus schwarzem Krepp-Satin mit durchgehend geschnittenen Vorderbahn und Eistoolant. Beyer-Schnitt f. 92, 100 Zentimeter Oberw. zu je 1 RM.

M 27130. Zum Abendkleid trägt man einen dreiviertellangen Mantel aus Samt. Kleidsam ist der gegogene, hochstehende Samtkragen. Beyer-Schn. f. 88, 96, 104 Zentimeter Oberw. zu je 1 RM.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststr. 72.

1½ bis 2 Stunden (eine junge Gans braucht entsprechend weniger) kochen. Hat man sich durch Einspicken mit einer Gabel überzeugt, daß die Brust weich ist, dreht man sie um und läßt sie bräunen, damit die Haut schön knusprig wird. Nur, wenn die Haut „knackt“, ist sie wirklich knusprig. Diesen Höhepunkt erzielt man dadurch, daß man die Gans während des Bräunens wiederholt mit kaltem Wasser, man hat dazu stets ein Töpfchen bereit, übergießt. Ist die Gans wirklich knusprig, schneidet man sie auf und legt sie, mit der Füllung umkränzt, auf die Anrichteschüssel. Die Soße samt man mit etwas Mehl an, läßt sie in einem besonderen Topf, durchgeschlagen, gut aufkochen und sorgt dafür, daß das Fett sich nicht absondert. Man darf auch hier niemals kaltes, nur warmes, möglichst kochendes Wasser hinzugießen. Zur Gans reicht man sehr gern Rotkraut, zu jungen Gänsen Salat und Schwenkkräutchen.

daß die Reichsbank Noten nur bis zu einem bestimmten Mehrfachen ihres Gold- und Devisenbestandes ausgeben darf, wird eine obere Grenze geschaffen, über die hinaus von der Reichsbank neues Geld nicht oder nur in erschwerter Weise geschaffen werden darf. Nicht auf die Höhe der Deckungsbestände an sich kommt es also an, sondern auf die Begrenzung des Geldumlaufs gegen eine Geldentwertung. Diese Begrenzung könnte selbstverständlich auch dann eingehalten werden, wenn überhaupt kein Gold- oder Devisenbestand bei der Reichsbank vorhanden wäre. Die Deckungsvorschriften sind nur ein Hilfsmittel von vielen für die Wahrung der Grenze der Notenausgabe. Der Bewegung der Gold- und Devisenbestände kommt also sicherlich nicht die Bedeutung zu, die vielfach ihr zuerkannt wird. Die Veränderung der Bestände ergibt sich hauptsächlich aus der anderen wichtigeren Aufgabe des Goldes und der Devisen, als Ausgleichsmittel im internationalen Zahlungsverkehr zu dienen. Schwankungen der Bestände sind hierbei nichts Außergewöhnliches, so wenig wie Schwankungen im Geldbeutel des einzelnen. Die Höhe der Deckungsgrenze, die an sich ziemlich willkürlich und in den einzelnen Ländern verschieden festgesetzt wird, läßt daher keinen Schluß über den Stand der Währung zu.

Die Angelegenheit Dehn.

Stellungnahme des Senats der Universität Halle.

Dem Senat der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg stellte Rektor Professor Dr. Rubin wegen der gegen ihn von Seiten der Studentenschaft gerichteten Angriffe sein Amt zur Verfügung. Der Senat beschloß einstimmig, ihn dringend zu bitten, sein Amt weiter zu führen. Professor Rubin hat dieser Bitte entsprochen.

Der Senat nahm weiter Stellung zu dem Beschluß der Studentenschaft, in dem die Deutsche Studentenschaft der Universität Halle von dem „fragwürdigen Charakter“ des Professors Dehn gesprochen hatte. Der Senat der Universität veröffentlicht demgegenüber den ersten Satz des Berichtes, den die Theologische Fakultät unter dem 28. November 1930 dem Minister über Dehn erstattet hat: „Günther Dehn ist eine durchaus über den Durchschnitt hinausragende Persönlichkeit von lauterem Willen und tiefem Ernst der Verantwortung, die dem, was er in Predigt und Vorträgen wie in Schrift und Aufsätzen zu sagen hat, immer Beachtung sichert.“

Am Mittwoch Dozentenversammlung.

Auf Anregung des Anatomen Professor Dr. Stieve hat der Rektor der Universität Halle beschlossen, zu Mittwochabend eine Dozentenversammlung einzuberufen, in der Professor Stieve Gelegenheit gegeben werden soll, den Standpunkt der Studenten und die Beweggründe für ihr Verhalten im Universitätsstreit darzulegen.

Inzwischen ist ein weiteres Sympathietelegramm für die Deutsche Studentenschaft Halle von der Grazer Universität eingegangen.

Flugzeugabsturz über Kottbus.

Über Kottbus stürzte ein Flugzeug des Vereins zur Förderung des Flugwesens kurz nach dem Start ab. Die Maschine schlug auf das Dach einer Barade, das beschädigt wurde, und stürzte schließlich, die Licht- und Telefonleitung mit sich reichend, zu Boden. Obwohl das Flugzeug erheblich beschädigt wurde, blieben die beiden Insassen unverletzt.

Ein Amokläufer tötet acht Personen.

Nachricht eines Sträflings.

In dem bulgarischen Dorfe Kumatiza verübte ein aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher eine furchtbare Mordtat. Der Straßengefängene Manolow hatte seinem Gegner blutige Rache geschworen. Er bewaffnete sich mit zwei Pistolen und einem Beil, suchte den Gemeindevorsteher auf, schoß ihn nieder und schlug ihm den Kopf ab. Das nächste Opfer des Sträflings wurde der Polizeivorsteher, den er mit fünf Schüssen niederstreckte und dann noch mit dem Beil furchterlich zuriichte. Im Mordrausch tötete der Verbrecher hierauf durch die ganze Ortschaft, schoß auf die Einwohner und verletzte jeden, den er traf, durch Beilwürfe. Insgesamt sind dem Unhold 15 Personen, darunter Greise, Frauen und Kinder, zum Opfer gefallen, von denen acht ihren Verletzungen erlagen. Trotzdem von Sofia sofort Polizei entsandt wurde, ist der Massenmörder entkommen.

Nachrichten vom Bogisport.

Heuser bleibt in Amerika.

Der westdeutsche Halbschwergewichtler Heuser-Bonn, der jetzt nach USA. gereist ist, wird vorläufig drüben bleiben und nicht gleich wieder nach Deutschland zurückkehren. Nur sein Manager Kimmel kommt zurück, während Heuser sich unter die Obhut des Managers von Charley, Boudley, begibt.

Carnera gegen Gühring in Berlin.

Die Begegnung zwischen Carnera und Gühring ist abgemacht worden. Der Kampf soll in Berlin durchgeführt werden, und zwar in der Kaiserdammhalle. Als technischer Leiter soll der Türke Sabri Mahir bestellt werden. Dem Italiener hat man 30 000 Mark zugesichert, während man Gühring 20 000 Mark oder 20 Prozent der Einnahmen geben will.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 9. November.

* Devisenbörse Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,92 bis 15,96; holl. Gulden 169,98-170,32; Danz. 82,32-82,48; franz. Franc 16,56-16,60; Schweiz 82,24-82,40; Belg. 58,69-58,81; Italien 21,78-21,82; schwed. Krone 91,16-91,34; dän. 90,91 bis 91,09; norweg. 89,41-89,59; tschech. 12,47-12,49; österr. Schilling 58,94-59,06; Argentinien 1,063-1,067; Spanien 36,76-36,84.

Schlußdienst.

Ruhiger Verlauf des Revolutionstages in Berlin.

Berlin. Der Revolutionstag ist in Berlin ruhig verlaufen. Nirgends deuteten Anzeichen auf beabsichtigte öffentliche Kundgebungen hin. Am Willy-Platz fiel lediglich eine lange Reihe roter Raben auf, mit denen das Haus der „Rosenkranz“ seine Front schmückte. Die Gräber auf dem Märtyrerkriegsfriedhof im Friedrichshagen wiesen keinen frischen Kranzschmuck auf.

Massenverhaftungen von Kommunisten in Japan.

Tokio. Die Polizei hat im Zusammenhang mit der von den Kommunisten beabsichtigten Feier der russischen Revolution in ganz Japan zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In den Industriestädten wurden etwa 4000 Kommunisten verhaftet.

Todesurteil gegen Frau Mann.

Berlin. Die Witwe Vertha Mann wurde vom Schwurgericht beim Landgericht III wegen des an ihrem vierjährigen Neffen im April 1920 im Lager Hammerstein in Westpreußen durch Vergiftung mit Kleesalz begangenen Mordes zum Tode verurteilt; außerdem erkannte das Gericht auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Lohnabkommen in der Metallindustrie.

Berlin. In den Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit der Metallarbeiter wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach der bereits einmal bis 15. November verlängerte Tarifvertrag weiter verlängert wird. Das Abkommen ist mit vierzehntägiger Frist erstmalig zum 31. Dezember 1931 kündbar.

Sperrung des Panamakanals.

Newyork. Die Sperrung des Panamakanals ist durch ungewöhnlich schwere Unwetter verursacht worden. Infolge der heftigen Regenfälle ereigneten sich bei Gaillard Cut mehrere Erdrutsche, so daß der Kanal geschlossen werden mußte. Man befürchtet, daß die Sperrung längere Zeit dauern wird. Vier Arbeiter im Steinbruch erschlagen.

Birmafens. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in einem nahe bei Hauenslein gelegenen Steinbruch. Dort wurden Felsprengungen vorgenommen. Einer der Sprengschiffe ging zwar los, brachte aber den Fels nicht sofort zum Fallen. Als sich vier Arbeiter der Sprengstelle näherten, löste sich plötzlich der Fels und begrub die vier Leute unter sich. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Polizeipräsident Lübbrink gestorben.

Polizeipräsident Lübbrink, Dortmund, ist am Sonntagmorgen nach etwa achttägigem Krankenlager infolge Lungenentzündung und Herzschwäche im 55. Lebensjahre gestorben.

Hauswirtschaftliches.

Das Wunder geschieht in der Nacht! Die Wäsche vorzuwaschen und vorzubürsten — das paßt einfach nicht mehr für eine moderne Frau. Da geht ein anderer und besserer Weg. Abends legt sie ihre Wäsche in eine Henko-Bleichsodalösung ein und morgens — das ist das Wunder — hat sich der Schmutz so weit gelockert, daß einfaches kurzes Kochen mit Perfol die ganze Wäsche zu herrlicher Weiße bringt. Machen Sie es nächstens doch auch einmal so!

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Statt Karten!

Erich Wiebel
Marta Wiebel
geb. Pulvermacher

Vermählte

Halver, den 11. Nov. 1931.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Nov., mittags 12 Uhr versteigere ich in Vortherhammer bei Grünbaum 11 Körbe mit Graugußkassen halbfertig, 19 Pakete 114 Stück Rohschlößer, 13 Pakete 98 Stück Rohschlößer, 1 Korb Gußbruch, 1 große Presse, 1 große Bohrmaschine, 1 Drehbank öffentlich meistbietend gegen bar.

Meinerzhagen, den 9. November 1931.

Behage, Obergerichtsvollzieher.

Staatslotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat bis Samstag, den 14. ds. Mts. zu erfolgen. Lose in allen Teilungen noch vorrätig.

Je Klasse 1/8 - 5.-, 1/4 - 10.- M.

Weyrich, Staatl. Lott. Einw. Lüdenscheld, Kirchpl. Freitag 1. Ziehungstag der Volkswohl - Lotterie. Für 1.- Mk. - 1 Villa.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (-7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halver.

Billig! Billig!



Mittwoch u. Donnerstag im Hauptgeschäft Kronprinzenstraße

Schellfisch lebendfrisch und ohne Kopf

Konsumentenverein Halver.

Ein Blick genügt!

Hier fehlt nur Hühneraugen-

„LEBEWOHL“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blochdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (3 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: in Halver: Mediz.-Drog. C. Menke, in Schellfisch: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukloh



Henko macht hartes Wasser weich!

Vom Vorrat lieferbar:

Steffen-Zuckerschnitzel

Schafschrot

Erbsenmehl

Leinmehl

In Körbe erhalten wir

Zuckerrüben

Bestellungen nehmen noch entgegen

Bürger & Lausberg,

Halver i. W. Tel. 326

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 11. November.

6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05-8,00 Morgenkonzert.

8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

8,05-8,30 Die Frau im Staat. Grete Stoffel: Vorträge gegen Frauen in Politik und Beruf (1).

10,15-10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Brenius.

10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.

10,40-11,00 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).

11,00-11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.

11,20-12,00 Musikalischer Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an.

Leitung: Prof. Dr. Felix Oberdorfer. Deutsche Geschichte im Spiegel des Volksliedes (VI). Von den Freiheitskriegen zur Gegenwart. Mitwirkende: Hans Bode (Bariton), Begleitung: Eibert Grape. 1. Revolutionszeit. 2. Der deutsch-französische Krieg. 3. Aus dem Weltkrieg. 4. Gemeinsames Schicksal der Völker.

12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).

12,50 Wetterbericht.

12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13,05-14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.

15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15,50-16,20 Kinderturnen: Ernst Werther. Am Klavier: Hans Hilgers.

16,30-17,00 Der Reformgedanke in der internationalen Pädagogik. Prof. Dr. Peter: Neu-Europäische Erziehungsbewegung.

17,00-18,00 Vesperkonzert.

18,00-18,15 Frauenstunde. Ilse Seder von Mallindrodt: Frauen werden für...

18,20-18,40 Meister der Naturschilderung Selma Lagerlöf: Unter den Kletterrosen

18,40-19,00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Berger: Konkurrenten der Kohle.

19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.

19,15-19,30 Vor Allem Gesundheit. Dr. Lohr: Temper: Der Vertrauensarzt in der Sozialversicherung.

19,30-19,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Josef Kersch: Lebensbilder. Abelnisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 1, Heft 1: F. Schuchard, Friedrich Krupp, Friedrich Sartorius, Adolf Kolping, Hermann Wilhelm Grillo, Wilhelm Deichhäuser, Freiherr von Schorlemer-Mst, Karl Nöckling, Otto Hue. — Karl Höber: Dr. Karl Sonnenschein, der Studentenfürher und Großstadtseiferer. — Ernst Thraust: Dr. Karl Sonnenschein, der Mensch und sein Werk.

19,55 Erste Abendmeldungen.

20,00 (auch über den Sender Heilsberg): Musikalisches Durcheinander.

Mit Trude Hefterberg und Kläre Hansen, Helene Guernandova, Leonardo Nemesco, Fritz Neumann, Hans Bode, Wilhelm Strienz, Orchester und Chor: Das Große und Kleine Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks.

Leitung: Kühn, Eschold.

22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das gelungene Leben. Sportbericht.

Schlachtviehberichte:

	Elberf.	Köln	Dortm.		Elberf.	Köln	Dortm.
Ochsen	36-38	34-37	35-38	Fresser	21-26	22-26	—
		30-33	—	Rälber	—	58-68	—
	32-35	30-34	31-34		48-52	44-48	53-55
		25-30	—		40-47	37-43	44-52
	28-31	—	27-30	Schafe	28-39	26-36	33-43
Bullen	30-32	28-31	30-33		—	30-33	—
	25-29	22-26	27-29		—	20-26	—
	—	—	24-26		—	—	—
	—	—	20-23		—	—	—
Rühe	30-32	30-33	30-33	Schweine	—	43-46	45-48
	25-29	26-29	27-29		43-45	42-46	45-48
	20-24	20-25	24-26		40-42	38-43	42-47
	15-19	17-19	20-23		40-42	35-40	41-45
Färren	33-36	32-35	34-36		36-39	—	40-45
	26-32	27-31	30-33	Sauen	32-38	30-38	—
	—	—	25-29		—	—	—

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 9. Nov. 1931 zu W. Elberfeld.

Auftrieb: 658 Stück Großvieh, davon 197 Ochsen, 41 Bullen, 245 Kühe, 104 Färren, (Kälbinnen), 71 Fresser, 405 Rälber, 12 Schafe, 3599 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 2 Bullen, 8 Kühe, 12 Rinder, 37 Rälber, 23 Schweine.

Markterlauf: Größvieh und Rälber ruhig, Schweine sehr schlecht, Markt geräumt.

Alle Haushaltungen

führt prompt und sauber aus

Fritz Eichhoff,

Halver, Kölnerstr. 1.

Kaufe

Laub- und

Nadelholzbestände

auch mit Grund und Boden.

Kaiser, Deckinghausen.

Eisen- Holz- Metall- Betten

Stahlmatt. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv.

Ratzen Katalog 1914 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)